

Persönlichkeiten aus dem Umkreis Luthers, wie etwa des Generalvikars des Augustinerordens Johannes von Staupitz, des Schweizer Reformators Zwingli von Hans Asper und die Handzeichnung Sebastiano del Piombos mit dem Kopf Papst Leos X.

Neben Museen und Privatsammlungen zählen zu den Leihgebern auch kirchliche Institutionen beider Konfessionen. Gemälde und Bildwerke aus Kirchen, sowie liturgische Geräte sollen den Wandel des religiösen Lebens unter dem Einfluß der Reformation anschaulich werden lassen. Einen wesentlichen Teil der Leihgaben bilden die in Bibliotheken und Archiven aufbewahrten Dokumente, Hand- und Druckschriften. So wurde neben zahlreichen für die Ausbreitung der Reformation entscheidenden Druckerzeugnisse ein Brief Luthers an seine Frau Katharina von Bora von der Universitätsbibliothek Wroclaw (Breslau) zugesichert und aus Basel der Brief Dürers an Spalatin aus dem Jahr 1520, in dem er um die Zusendung neuer Schriften Luthers bittet und von seinem Wunsch berichtet, „Doctor Martinus Luther ... mit fleis (zu) kunterfetten und in kupfer (zu) stechen“.

Die Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums stellt einen Beitrag dar zu den von verschiedener Seite geplanten Aktivitäten, mit denen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1983 des 500sten Geburtstages Martin Luthers gedacht wird.

Kurt Löcher

Jutta Zander-Seidel

Theater Alternativ

Ende September wird ein „Theater des Todes“ als Überlebenshilfe in Nürnberg spielen. Für drei Abende (26., 27., 28.) holt das Institut für moderne Kunst in Zusammenarbeit mit der Stadt Nürnberg Tadeusz Kantor und sein Krakauer Theater „Cricot 2“ mit dessen neuem Stück „Wielopole, Wielopole“ ins Schauspielhaus. Dieses nach Kantors Geburtsort benannte Spektakel konnte bereits in Florenz, beim Edinburgh Festival und Festival d'Automne Paris, in Parma, Zürich und Caracas Triumphe feiern. Nürnberg ist die erste und vorläufig einzige Station in der Bundesrepublik.

Tadeusz Kantor, Maler, Poet, Theoretiker und Theatermacher, ist bei uns kein Fremder. 1977 sammelte er mit der Aufführung „Die tote Klasse“ spontane Freunde. Die neue Produktion führt die Thematik fort. In einer grandiosen szenischen Collage aus Familiengeschichte und der Geschichte Polens, aus Reminiscenzen und Imaginationen voller Geheimnisse und Angst wird anstelle der gewohnt theater-illusionistischen wahre Realität (und das ist bei Kantor eine erbärmliche) vorgeführt. Visionen vom Leben und vom Sterben. Kantors 17 Akteure interpretieren und illustrieren nichts, sie evozieren. Hier „steht Kunst nicht vis-à-vis zum Leben sondern mitten drin“ (Kantor). Sie führt zum Miterleben aber auch zum Mitleiden.

Solch eigengesetzliches Theater der Gefühle entzieht sich weitestgehend der Erläuterung durch Worte. Es zielt darauf ab, den Besucher strudelartig hineinzuziehen. Ein Erlebnis, das sich einbrennt. Dazu richtet das Institut für moderne Kunst (parallel zum Gastspiel) in der Schmidtbank-Galerie eine Ausstellung ein; sie wird die seitherige Arbeit des Kantorschen Theaters „Cricot 2“ dokumentieren und Materialien zum Vertiefen liefern.

Heinz Neidel

(Kartenvorverkauf ab 7. 9. 81: Städt. Bühnen – Platzmietenabteilung, Verwaltungseingang, Richard-Wagner-Platz 2–10, Mo–Fr 9.00–15.00 h)

OSKAR KOLLER

XXI. Faber-Castell-Künstler-Ausstellung 3. Aug. bis 30. Sept. 81



Oskar Koller, Baum, 1981

1925 in Erlangen geboren, besuchte 1947–50 die Mal- und Zeichenfachschole in Nürnberg. 1951–52 führten ihn Studienreisen nach Italien, Spanien und Frankreich mit einem längeren Aufenthalt in Paris. 1954 erhielt er ein Stipendium der Stadt Nürnberg. 1954–59 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg. Bekam 1956 den Nürnberger Förderpreis und 1957 ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes Bonn für Paris. Seit 1959 als freier Maler vor den Toren der Stadt Nürnberg in seinem schönen Atelierhaus in Schniegling tätig.

Neben zwei großformatigen, ungeheuer eindrucksvollen Baum-Aquarellen stellt Oskar Koller weitere 20 neue Bleistiftzeichnungen und zauberhafte Aquarelle mit Landschaften, Bäumen und

Blumenstilleben aus, die jeden Betrachter wegen ihrer starken Ausdruckskraft und der Beschränkung auf das wesentlichste sofort gefangen nehmen. Meisterhaft die Pinselführung, die Harmonie der Farben, die Aufteilung der Flächen, die Spontaneität der Arbeit, die sich aus dem Gleichklang zwischen Künstler und Vorbild, sei es nun die Natur oder der einzelne Gegenstand, bildet.

Auch seine Bleistiftzeichnungen, mit leichter Künstlerhand gekonnt hineingeschrieben, drücken sich im Wesentlichen aus. Auch hier wird weggelassen, was nicht unbedingt notwendig ist. Und deshalb auch die starke Wirkung der feinnervigen, musikalischen, unterschiedlich farbigen Graphitstriche, die nur der Bleistift – als Nachfolger des Silberstiftes – hervorbringt.

Bleistift und Farbe, zwei Ausdrucksmittel, die in den Arbeiten Kollers mit unnachahmlicher Sprache ihren Bildinhalt dem Beschauer klar und einfach vermitteln und ihn deshalb besonders stark ansprechen, weil diese beiden Gestaltungsmittel vom Künstler souverän eingesetzt und vollkommen beherrscht werden. Es verschafft Genuß und Vergnügen, die Bilder Oskar Kollers, dieses angenehmen und freundlichen Menschen zu betrachten.

H. Steding